

Prof. DDr. Hans Joas

Prophetie und Prognose.

Wie reden wir über die Zukunft der Religion?

„Entzauberung“ gilt in der Moderne als ein schier alternativloser Schlüsselbegriff. Meist beruft man sich dabei auf Max Webers Generalthese von der Rationalisierung aller Lebensbereiche.

Das meint (verkürzt gesagt): Die Modernisierung der Lebenswelt bedingt Säkularisierung. Die Modernisierung „entzaubert“ quasi die Religion – und lässt sie verschwinden.

Allerdings krankt diese Analyse an der Vieldeutigkeit des Begriffs „Entzauberung“.

- Dieser bezeichnet sowohl den Kampf der Propheten gegen Magie (Entmagisierung)
- wie den Verlust alltäglichen Handlungs- und Lebenssinns (Entsakralisierung)
- und die Schwächung von Vorstellungen radikaler Transzendenz (Immanentisierung oder Enttranszendentalisierung).

Weil Weber diese drei Bedeutungen nicht unterscheidet, spannt er diese *verschiedenen* Prozesse zu einem einzigen weltgeschichtlichen Prozess der Entzauberung, der dann Modernisierung und Säkularisierung ermöglicht haben soll.

Wenn wir aber erkennen, wie verschieden diese Prozesse sind, dann entdecken wir in der Geschichte immer neue Sakralisierungen und Entsakralisierungen, Magisierungen und Entmagisierungen, Transzendentalisierungen und Enttranszendentalisierungen, Säkularisierungen und religiöse Revitalisierungen. (Ein Beispiel dafür ist das Wachstum der Pfingstbewegungen; gerade auch in sehr „modernen“ Gesellschaften.)

Und: Das Heilige und der Glaube an Transzendenz haben ihre eigene Machtqualität – als Quelle lebensbestimmender Motivation und Inspiration für den Einzelnen, als Infragestellung und als Quelle von Legitimität, ohne die keine politische Macht über längere Zeit auszukommen vermag.

Es gibt eine Alternative zur Erklärung von Säkularisierung. Sie rückt die Stellung der Kirchen und Religionsgemeinschaften zu den großen (politischen) Fragen der jeweiligen Epoche in den Mittelpunkt: zur „sozialen Frage“, zur nationalen Frage, zur demokratischen Frage, zu den Rechten des Individuums, zum Prozess der Frauenemanzipation, zu den Fragen des religiösen Pluralismus ... Wir erkennen hiermit, wie wenig bestimmte Säkularisierungsprozesse unumgänglich waren und sind.

(In diesem Sinn ist eine übertriebene Staatsnähe und machtgestützte Monopolstellung für die Kirchen gefährlich, wenn sich in der Bevölkerung politische und wirtschaftliche Unzufriedenheit ausbreitet – und man daher diese Bevölkerungsschichten aus den Augen verliert.)

Natürlich gibt es auch heute große (politische) Fragen, in deren Kontext Religionsgemeinschaften leben und für die Menschen bedeutsam sein wollen. Das ist oft sehr komplex, etwa in den Fragen der Migrationspolitik, wo eine moralisch argumentierende Befürwortung von (Massen)Einwanderung zur Entfremdung benachteiligter einheimischer sozialer Milieus von den Kirchen beitragen kann ... Zuhören ist da oft wichtiger als Belehren ...

Die Herausforderungen stellen sich immer neu auch in Fragen von Krieg und Frieden und in Bezug auf die gestiegenen Bedürfnisse nach individualistischen Formen von Spiritualität ...

Es ist aber empirisch nicht korrekt, Suchbewegungen, die oft nur zu kurzzeitiger Mitgliedschaft oder Praxis führen, zu historischen Tendenzen hochzurechnen.

Wer damit argumentiert, vertritt möglicherweise eine verkappte Geschichtsphilosophie: Man behauptet die Überholtheit bestimmter gegenwärtiger Phänomene und postuliert dann deren zwangsläufiges Verschwinden im Lauf der Zeit.

Genau genommen stammt ein solches Argumentationsmodell aus dem aufklärerischen Denken des achtzehnten Jahrhunderts. Dieses beruhte aber nicht auf wertfreien Thesen über empirisch festgestellte Tendenzen, sondern es wurde quasi als Waffe im Meinungskampf eingesetzt: An die Stelle der offenen politischen Bekämpfung des absolutistischen Staates trat die geschichtsphilosophische Rede von seiner Überholtheit.

Genau dasselbe gilt von den aufklärerischen Prognosen des Verschwindens des Christentums oder der Religion insgesamt. An die Stelle der Zurückweisung des Glaubens oder diese unterstützend tritt dann die These von seiner Überholtheit, Rückständigkeit, Unzeitgemäßheit.

Fazit: Man sollte die Tatsachen heutiger Säkularisierung illusionslos ins Auge fassen, sie aber in einen historischen und globalen Rahmen setzen und damit von den Selbsteinschüchterungswirkungen offener und verdeckter Untergangsprophetien befreien.

Literatur:

- Hans Joas. Die Macht des Heiligen – Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung. Verlag Suhrkamp, 2017, gebunden, 527 Seiten, ISBN: 978-3-518-58703-4
- Hans Joas. Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz. Freiburg: Herder 2004.
- Hans Joas. Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums. Freiburg: Herder 2012.